

diese Oper ein, die mit der Arie „Ebben? ungeliebt, dann verstoßen, fast ermordet, dann wieder geliebt“...  
Kartentelefon: (05 11) 99 99 11 11. Selbstbeteiligung zu erreichen. ddp

Die-  
e In-  
1 der  
Josef  
scher  
Volf-  
auf-  
s ih-  
und  
vick-  
dpa

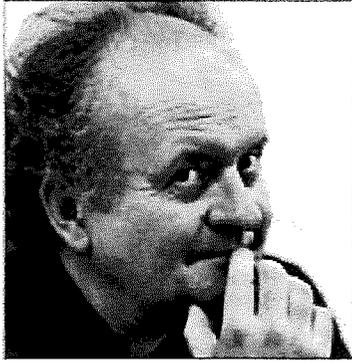
ir

-Luc  
Carl-  
Wis-  
end-  
ichs,  
am  
1 mit  
sich-  
ssen-  
phi-  
5000  
am  
dps

# Handküsse vom Meister

## Konzerte, Gespräche und ermunternde Ratschläge: Der Komponist Wolfgang Rihm in der Musikhochschule Hannover

VON LUDOLF BAUCKE



Wolfgang Rihm

Rudolph

**E**in gedrucktes Gedicht lässt sich schnell überfliegen. Wird es aber als klavierbegleitetes Sololied vertont, dehnt sich die Zeit. Musik kann die Dichtung bestätigen oder als Gegensatz zur Poesie entwickelt werden. Der vom Pianisten Jan-Philipp Schulze für seine Liedklasse eingeladene Komponist Wolfgang Rihm wies in der hannoverschen Musikhochschule auf diese beiden Pole hin und siedelte sein über vier Jahrzehnte anhaltendes Liedschaffen jeweils dazwischen an.

Das Publikum erlebte Rihm an zwei Tagen nicht nur in Gespräch und Konzerten, sondern auch als Liedkomponist in der Arbeit mit jungen Künstlern. Elf Studierende, acht Sängerinnen und drei

Sänger, hatten Rihm-Lieder einstudiert. Sie sangen diese dem Komponisten vor und erhielten ermunternde Ratschläge. Oft wurden Tempi und Lautstärken korrigiert, und es wurde auch eine gehende, aber stolpernde Melodie erläutert. Zu einem anderen Lied sah Rihm Zaubersprüche an der Wand. Es sollte so klingen, als ob alle auf Zehenspitzen gingen. Dann wieder wies er auf einen „tragisch-seltsamen Ton“ hin – dies alles mit dem Erfolg, dass jeder Liedvortrag in der Wiederholung ganz anders klang.

Rihms Anregungen wirkten nachhaltig. Das Konzert verwandelte jedes der insgesamt 34 feinfühlig vorgetragenen Lieder in eine präzise geformte Klangskulptur. Die grauschwarze Ödnis aus Paul Celans „Fadensonnen“ entwickelte sich aus einem Klavierklang, der aus der

Tiefe in surreal anmutende Höhen aufstieg. Rihm ist künstlerisch ein Universalist. Er lässt sich nicht in eine Schublade stecken oder – wie er selbst sagte – in eine Wache der Tonalitätsvermeidung, der Komplexität, der Simplizität oder andere Gehäuse sperren. Sein Lied „Zu singen“ aus Hölderlins „Mnemosyne“ verzichtete auf das Klavier und ließ Nataschas Glembotzkis Sopran zusammen mit der von Yuko Fukame anrührend geblasenen Klarinette klingen.

Wie Schubert scheint Rihm keine lustige Musik zu kennen. Im Nachtkonzert sondierten Markus Becker und Igor Levit in den Klavierstücken V und VI dunkle Trauertöne und subtile Klanggedanken, während das ebenso vorzüglich musizierende Berolina Trio die als Charakterstück untertitelte „Fremde Szene II“ wie

übermalte Kammermusik der Romantik gestaltete. Im vorausgehenden Konzert des durch Studierende erweiterten Neuen Ensembles (Leitung: Stephan Meier) ließen vor allem zwei Werke aufhorchen. Das Quintett „Kolchis“ beschwor ebenso wie „Responsorium“ für Stimme und Ensemble die Welt der antiken Tragödie – und Ania Wegryzn sang wie in der Partitur vorgeschrieben „mit deklamatorischer Wucht“, was ihr vom Komponisten mit einer Serie von Handküssen gedankt wurde.

Rihms Klavierkonzert schließlich schlug eine Brücke zum Schweden Christian Larson. Dessen von Jonas Bylund als wendigem Solisten uraufgeführte „Umgebene Gestalt“ für Posaune und Ensemble erwies sich in zwanzig Minuten als tönend bewegte Form.

Fenster schließen  
Ausschnitt drucken